

Zur Situation der katholischen Christen in China

Auferstanden aus all der Zerstörung und dem Leid der Kulturrevolution (1966–1976) ist Chinas katholische Kirche heute selbstbewusst und lebendig, der missionarische Eifer beeindruckend. Und doch, sie hat nicht nur mit der Unterdrückung und übermäßigen Einmischung des atheistisch-kommunistischen Regimes zu kämpfen, sondern auch mit sich selbst: seit über 60 Jahren ist sie gespalten. Die „offizielle Kirche“ steht unter strikter Kontrolle und Aufsicht des Staates. Dieser bestimmt nicht nur innerkirchliche Politik und Personalangelegenheiten, er will auch der katholischen Glaubensdoktrin und der Glaubenspraxis eine chinesisch-sozialistische Prägung aufzwingen („Sinisierung“).

Unter ganz besonderem Druck steht der andere Teil, die „Untergrundkirche“, also Gemeinschaften, deren Bischöfe und Priester sich nicht in der „Patriotischen Vereinigung“ registrieren und damit der staatlichen Einmischung und Kontrolle unterwerfen wollen. Die Konsequenzen können hart sein! Wenn z.B. nicht registrierte (Untergrund-)Priester die Hl. Messe feiern oder Gläubige in nicht registrierten Räumen beten, Bibel teilen etc., können sie mit empfindlichen Strafen belegt werden. Inhaftierung, Hausarrest oder Umerziehungsmaßnahmen sind nicht ausgeschlossen.

Dies gilt für alle Religionen, auch für die Zig-Millionen evangelische Christen in den „Hauskirchen“. Mit einem Netz von Gesetzen, Vorschriften und intensivster Überwachung wird das Grundrecht auf Religionsfreiheit faktisch ausgehebelt.

Um den Religionen den Nährboden zu entziehen, ist Evangelisierung außerhalb kirchlich registrierter Stätten verboten. Schlimmer noch: in manchen Teilen Chinas wird es unter Androhung von Strafen und harten Konsequenzen verboten, Minderjährigen den Zugang zu religiösen Stätten zu erlauben oder ihnen gar katechetische Aktivitäten anzubieten.

Am 22. September 2018 wurde eine „vorläufige Vereinbarung“ zwischen China und dem Vatikan unterzeichnet. Der genaue Wortlaut wurde nicht veröffentlicht, aber offenbar werden dem Papst für die Zukunft gewisse Rechte bei Auswahl und Ernennung von Bischöfen eingeräumt. Als eine Art Vorleistung wurden 7 „illegitime“ Bischöfe, die gegen den Willen des Vatikans geweiht und z.T. exkommuniziert worden waren, von Papst Franziskus wieder in die „volle Gemeinschaft der Kirche“ aufgenommen und im Dezember 2018 dann als Diözesanbischöfe eingesetzt.

Da weder das Schicksal von inhaftierten oder unter Hausarrest gestellten Bischöfen und Priestern noch die konkrete Zukunft der Untergrundgemeinden öffentlich thematisiert wurden und zudem zwei vom Papst anerkannte Bischöfe den vormals illegitimen Bischöfen weichen mussten, fühlen sich nicht wenige Untergrundkatholiken „verraten“. Ihre jahrzehntelange Treue scheint ihnen vergebens. Und wenn die Behörden sie jetzt umso intensiver bedrängen, sich über die Patriotische Vereinigung registrieren zu lassen, da der Papst doch ihrem System zugestimmt habe, können sie sich nicht wehren: der Text der „vorläufigen Vereinbarung“ ist geheim. Um nicht in die Patriotische Vereinigung, die Papst Benedikt XVI. als „mit der katholischen Lehre unvereinbar“ bezeichnet hat, und gegen die sie ein Leben lang gekämpft haben, eintreten zu

Gebetstag für die Kirche in China, 24. Mai

müssen, haben einige Priester bereits ihre pastorale Arbeit aufgegeben und sind „nach Hause“ zurückgekehrt.

Trotz all der mit diesen Maßnahmen verbundenen Opfer und Enttäuschungen ist festzuhalten: zum ersten Mal überhaupt wurde ein gemeinsames Dokument von der Volksrepublik China und dem Vatikan unterzeichnet, und alle Bischöfe Chinas sind heute in Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom.

Papst Franziskus erhofft sich Fortschritte auf dem Weg zu einer entspannteren Zusammenarbeit mit dem Staat einerseits und mittels sichtbarer Zeichen der Versöhnung der Gläubigen eine dauerhafte Einheit der katholischen Kirche Chinas andererseits. Nur so kann sich die Kirche glaubhaft und erfolgreich für die Verkündigung des Evangeliums einsetzen.

Die Situation ist sehr schwierig, voller Gefahren, aber auch voller Chancen.

In seinem „Brief an die Bischöfe, die Priester, die Personen des gottgeweihten Lebens und an die gläubigen Laien der katholischen Kirche in der Volksrepublik China“ (2007) setzte Papst Benedikt XVI. den Weltgebetstag für die Kirche in China ein (24. Mai). So bittet auch Papst Franziskus inständig, „jede örtliche katholische Gemeinschaft auf der ganzen Welt“ möge „unsere Brüder und Schwestern in China mit eifrigem Gebet und mit brüderlicher Freundschaft begleiten“.

Es ist ermutigend für die Gläubigen Chinas, wenn sie wissen: überall auf der Welt informieren sich Menschen interessiert über die Entwicklungen in China, nehmen Anteil und mahnen auch öffentlich echte Religionsfreiheit an. In den Großstädten Chinas freuen sich chinesische Katholiken über Kirchenbesuche von Touristen und ausländischen Gästen. Und sie finden Trost und Kraft in dem Wissen: wir alle beten miteinander und füreinander zu unserem gemeinsamen Vater, der Einheit und Frieden schenkt!

2019, P. Martin Welling SVD

Material für Gebete zum Weltgebetstag für die Kirche in China und weiteres Hintergrundmaterial finden Sie auf der Webseite www.china-zentrum.de.



China-Zentrum e.V., Arnold-Janssen-Str.22, 53757 Sankt Augustin, Germany
Tel.: +49(0)224-237432, Email: info@china-zentrum.de, URL: www.china-zentrum.de